

Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

che und unsere elsässische Mundart nicht kraft solcher Pariser Verfügungen retten. Wir werden sie nur dann retten — und mit ihnen unsere rheinisch-elsässische Kultur überhaupt —, wenn wir den Mut aufbringen, uns in einem verzweifelten Aufbäumen gegen alles aufzulehnen, was uns in dieser Beziehung droht. Doch sind wir ja kaum einiger „synchrotronischen“ Entrüstung fähig! „Die Nationalsprache, die heute nichts mehr von den Regionalkulturen zu befürchten hat, hat nichts zu gewinnen, wenn sie verschwinden . . .“

Leider ist dieses Verschwinden der Regionalkulturen im allgemeinen Programm der „ein und unteilbaren Republik“ inbegriffen. Und es wird konsequent durchgeführt, ganz gleich, welcher politischen Richtung die Regierung angehören mag. Die Regierungen wechseln einander ab; die Technokraten, diese „großen Diener“ des Staats, sie sitzen fest, sie regieren uns. Sie setzen solche Vorschriften blindlings in die Praxis um. Für uns sind sie Knechte des Imperialismus, des Zentralismus.

Wie sollte man auch eine Änderung heute noch erhoffen können, wo beispielsweise im Oberelsaß nur noch 13,1% der Schüler „dialektofon“ sind, das heißt Elsässerdeutsch sprechen (und verstehen)?

Gabriel Andres
(Schluß folgt)

Vereinsleben

Jahresversammlung des Sprachvereins in Olten

An der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins vom 20. April in Olten wickelten sich die Geschäfte im üblichen Rahmen ab. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt (s. 3. Umschlagseite in Heft 1). An die Versammlung schloß sich ein Vortrag des Germanisten der Universität Bayreuth, Prof. Dr. Robert Hinderling, mit dem Thema „Bayern zwischen Hochdeutsch und Mundart“ an. Es zeigte sich, daß die Sprachverhältnisse in diesem großen Bundesland sehr verschieden sind, daß es Gebiete gibt, wo die Mundart die tagtägliche Sprachform ist, während sich in andern eine Zwischenform als Umgangssprache entwickelt hat. Und es gibt ein Gebiet, wo sogar die Hochsprache an der Tagesordnung ist. Dazu kommt, daß die Mundart keineswegs einheitlich ist, weil sie in die drei Gruppen Bairisch, Schwäbisch und Fränkisch zerfällt.

teu.

Jahresversammlung des Schulvereins in Zürich

An der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Schulvereins vom 27. April in Zürich warfen die Geschäfte keine Wellen. Der Vorstand bleibt gleichfalls unverändert mit Paul Waldburger als Obmann. Im zweiten Teil sprach Prof. Dr. Robert Hinderling aus Bayreuth über die Frage „Ist Mundart eine Sprache?“. Er brachte zum Ausdruck, daß grundsätzlich jede Mundart zu einer Sprache werden könne. Voraussetzung seien geschichtliche Gegebenheiten und der politische Wille der Mundartssprecher. Ob es sinnvoll sei, eine Mundart zu einer Kultursprache aufzubauen, sei eine völlig andere Frage. Man müsse sich gut überlegen, was man dabei gewinne bzw. verliere.

teu.